

„Stadionverkauf ist keine Lösung“

Ehemaliger Vorsitzender des Hofer Traditionsklubs will die Verantwortlichen zum Nachdenken zwingen
„Fusion mit der SpVgg nötiger denn je“ / Stadt muß Kultur und Sport gleichrangig behandeln / Interview

Die Sorge um den Hofer Fußball im allgemeinen und den FC Bayern im besonderen läßt Heinz Landscheidt keine Ruhe. Der gebürtige Duisburger, den es kurz vor dem Zweiten Weltkrieg nach Hof verschlug und der dann als erster Vorsitzender entscheidenden Anteil am großen Aufstieg der Gelb-Schwarzen in den fünfziger Jahren hatte, will nicht tatenlos zusehen, wie der traditionsreiche Klub von der „Grünen Au“ immer mehr an Ansehen und sportlicher Klasse verliert. „Wenn nicht bald etwas geschieht, geht der Verein vor die Hunde“, warnt der 73 Jahre alte Landscheidt. Zwei Dinge kristallisierten sich in einem Gespräch zwischen ihm und der Frankenpost-Sportredaktion heraus: 1. er plädiert leidenschaftlich für eine Fusion zwischen dem FC Bayern und der SpVgg, 2. er ist ein entschiedener Gegner des Planes, das vereins-eigene Stadion „Grüne Au“ an die Stadt zu verkaufen. Landscheidt weiß, daß das Geschäft zwischen dem FC Bayern und der Stadt Hof nahezu perfekt ist. Er will die verantwortlichen Leute und natürlich die Mitglieder noch einmal zum Nachdenken zwingen, bevor am kommenden Freitag in einer außerordentlichen Versammlung der Platzverkauf abgesegnet wird. Hier das Interview mit Landscheidt:

Frage: Was beunruhigt Sie, wenn sie an den Platzverkauf denken?

Landscheidt: „Ich war zwar noch nicht dabei, als der Verein 1910 gegründet wurde und die damals aktiven Mitglieder in stets freiwilliger Arbeit den Platz ausbauten und auch die Räumlichkeiten schufen, die ein Sportverein braucht. Aber ich weiß: man trifft diese Männer der ersten Stunde und all die anderen, die später ihr Scherflein dazu beitrugen, mitten ins Herz.“

Frage: Aber ist das Stadion nicht erdrückender Ballast für die Bayern?

Landscheidt: „Ich kenne natürlich die Probleme, die bei einem vereins-eigenen Stadion entstehen. Aber ich wage zu behaupten: verkauft der Ver-

ein seine Sportanlage, verkauft er seine Seele.“

Frage: Aber der FC Bayern hat in seiner augenblicklichen sportlichen und finanziellen Situation doch gar keine andere Möglichkeit. Sehen Sie einen Ausweg?

Landscheidt: „Der Verkauf des Stadions würde für kurze Zeit helfen, ist aber absolut keine Lösung für die Zukunft. Die 650 000 Mark in zehn Jahresraten helfen dem FC Bayern überhaupt nicht, sie schaden nur, denn sie lenken in den ersten Jahren von den eigentlichen Problemen ab. Einen Ausweg kann nur die Stadt Hof schaffen.“

Frage: Die Stadt Hof?

Landscheidt: „Wer sonst. Von ihr müssen in dieser prekären Lage des FC



HEINZ LANDSCHEIDT

Bayern, der jahrzehntlang das beste Aushängeschild war, neue Impulse ausgeben. Ich meine, daß der Sport die gleiche Behandlung, sprich finanzielle Unterstützung, verdient wie die Kultur. Ich betone: ich habe nichts gegen Theater und sonstige kulturelle Einrichtungen. Aber auch der Sport in normaler Form ist aus unserer Gesellschaft nicht wegzudenken. Denken Sie nur an den Gesundheits- und den Freizeitwert. Viele werden auch nicht wissen, daß unter Sportlern die wenigsten Kriminellen zu finden sind. Das ist statistisch zu belegen.“

Frage: Der Stadt ist in den vergangenen Jahren immer wieder von verschiedenen Seiten eine zu großzügige Unterstützung des FC Bayern vorgeworfen worden. Wie stehen Sie dazu?

Landscheidt: „Hof hat viel getan, aber trotzdem nicht genug. Man braucht nur nach Bayreuth zu schauen. Dort kämpft der Oberbürgermeister für den Sport. Ich behaupte, die Nachbarstadt hat Hof in sportlicher Hinsicht schon lange den Rang abgelassen. Beispiele gibt es viele.“

Frage: „Was könnte die Stadt Hof – jetzt ganz konkret – tun?“

Landscheidt: „Ich stelle mir folgendes vor. Die Stadt Hof erläßt oder stundet dem Verein die Hälfte der als Grundschuld für die Sportanlage eingetragenen Verbindlichkeiten, und...“

„halt, Herr Landscheidt! Verlangen Sie da nichts Unmögliches?“

Landscheidt: „Es ist im Geschäftsleben üblich, daß Gläubiger fünfzig Prozent der Schulden erlassen, um dem angeschlagenen Partner nicht völlig die Luft abzudrehen. Und wenn Hof wieder eine Sporthochburg werden soll, sind Opfer nötig. Auch von den Vereinsmit-

gliedern des FC Bayern, die die dann noch eigene Sportanlage möglichst ehrenamtlich in Schuß halten müßten. Natürlich muß der FC Bayern für die verbleibenden 800 000 Mark die marktüblichen Zinsen und Tilgungsraten zahlen.“

Frage: Woher nehmen, wenn nicht stehlen?

Landscheidt: „Die Rechnung ist doch ganz einfach: wenn die Stadt die „Grüne Au“ kauft, muß sie jährlich rund 220 000 Mark aufbringen – 65 000 für die Rate an die Bayern, 155 000 für die Unterhaltung der Sportanlage. Dieses Geld stünde – beim Nichtverkauf – den Bayern zur Verfügung. Sie müßten dann 60 000 Mark für Tilgung und Zins sowie rund 40 000 Mark – bei ehrenamtlicher Mitarbeit – für den Unterhalt des Platzes berappen. Der Rest auf 200 000 Mark bliebe dem Verein.“

Frage: Nehmen wir an, das Geschäft zwischen den Hofer Bayern und der

Stadt Hof platzt am Freitag doch noch, und die Stadt Hof stundet 800 000 Mark. Was passiert dann? Die 100 000 Mark reichen einem Klub, der wieder nach oben will, weder zum Leben noch zum Sterben. Ist Hof zu tiefster Fußballprovinz verdammt?

Landscheidt: „Es wird schwierig werden, wieder den Anschluß zu finden. Was der FC Bayern braucht, sind Freunde aus der Industrie, Gönner, Mäzene. Ein Vorteil für einen Neuaufbau könnte die Neuordnung im Spielsystem sein. Durch die Einführung der eingleisigen Zweiten Bundesliga werden viele Lizenzspieler arbeitslos. Da bekanntlich Angebot und Nachfrage die Preise bestimmen – auch auf dem Fußball-Markt – könnten ab der nächsten Saison gute Leute frei werden, für die eine gesicherte Existenz wichtiger als alles andere ist. Das klingt alles etwas utopisch, aber ich bin fast sicher, daß es so kommen wird. Bayern Hof muß natürlich die Augen offenhalten.“

Beer wäre der richtige Mann

Frage: Erich Beer hätte auch gut ins Konzept gepaßt?

Landscheidt: „Genau der richtige Mann; ein Vorbild, da Nationalspieler, und zudem noch ein Franke, einer, der die Sprache hier spricht. Und um ihn herum könnte man junge, bodenständige Spieler scharen, die aus den eigenen Nachwuchsmannschaften und den nächsten Nachbarvereinen kommen. Bayern Hof braucht wieder ein Team, das organisch gewachsen ist. Auch heuer mußte eine Mannschaft mit vielen auswärtigen Spielern aus dem Boden gestampft werden. Ich will nicht schwarzmalen, aber die bisherigen Ergebnisse deuten es schon an: die jetzige Landesliga-Mannschaft des FC Bayern wird es wieder schwer haben.“

Frage: Sehen Sie Versäumnisse in der Jugendarbeit?

Landscheidt: „In den vergangenen fünf, sechs Jahren versuchte man mit viel Fleiß und Energie verlorengegangenen Boden wettzumachen. Es stellen sich schon Erfolge ein, aber man kann von den jungen Spielern der Bayernliga-Jugend nicht verlangen, daß sie es sind, die den Karren aus dem Dreck zerrren.“

Frage: Sie haben schon vor drei Jahren in einem Zeitungsartikel eine Fusion zwischen den Bayern und der SpVgg gefordert. Wie stehen Sie heute dazu?

Landscheidt: „Der Hofer Fußball braucht eine Fusion zwischen diesen beiden großen Klubs mehr denn je. Das Bestreben der neuen Vereinsführung müßte dann sein, von unten nach oben kontinuierlich aufzubauen. Das beginnt bei einem Hofer Fußball-Leistungszentrum, in dem ein hauptamtlicher Trainer sich um den Nachwuchs kümmert. Ich schätze, daß in diesem Großverein rund 16 Jugendmannschaften – von der E- bis zur A-Jugend – aufgestellt werden könnten. Und jedes Team müßte einen Co-Trainer für sich haben. Weiter stelle ich mir vor, daß nach dem jetzigen Stand der Dinge eine Fohlen- oder Junioren-Elf in der Bezirksliga, und die Senioren-Mannschaft in der Landesliga spielt. Das wäre kontinuierlicher Aufbau.“

Frage: Und Sie glauben allen Ernstes, daß sich SpVgg und Bayern in einen Topf werfen lassen?

Landscheidt: „Natürlich würde es Widerstand, Probleme geben. Aber ich sehe eine Chance.“

Frage: Denken Sie auch an die kleineren Vereine, an FC Krötenbruck, an ATS Hof West, an VfB Moschendorf und all die anderen?

Landscheidt: „Natürlich. Sie sind alle ungeheuer wichtig. Die Stadt Hof muß einen langfristigen Aufbauplan für den gesamten Hofer Sport ausarbeiten und vor allem über den Stadtverband für Leibesübungen mehr für die kleinen Vereine tun. Da rührt sich ja schon seit Jahren nicht mehr viel. Ich könnte mir auch vorstellen, daß Fusionen zwischen kleineren Vereinen nichts schaden würden. Geld und vor allem Arbeitskraft könnten viel konzentrierter eingesetzt werden.“

Frage: Abschließend, Herr Landscheidt, ein Fazit: sehen Sie eine Chance für den Hofer Fußball?

Landscheidt: „Fußball war über viele Jahrzehnte das Aushängeschild, die Visitenkarte unserer Stadt. Soll das alles vorbei sein? Alle müssen an einem Strang ziehen: die Männer aus der Politik, der Wirtschaft, der Presse, die Sportler selbst und natürlich die Zuschauer. Dann wird es eines Tages wieder aufwärts gehen.“

Peter Langer